

Das ist eine Einladung über den Begriff „Barmherzigkeit“ nachzudenken.

Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen“ schreibt Papst Franziskus in seiner päpstlichen Bulle "Misericordiae Vultus", in der er ein außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit 2016 ankündigt. Dieses Heilige Jahr beginnt am 08. Dezember 2015 (also genau 50 Jahre nach Abschluss des II. Vatikanischen Konzils) und soll bis zum 22. November 2016 (Christkönigssonntag) dauern. In diesem Jahr wünscht sich der Papst von den Christ/innen (und damit der Kirche) zu hinterfragen, ob und wie unser Tun und Leben ein Spiegel der Barmherzigkeit Gottes an uns Menschen ist, damit wir prüfen können, ob wir als seine Jünger leben oder eben nicht.

Entdecken wir erneut die leiblichen Werke der Barmherzigkeit:

Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und die Toten begraben.

Und vergessen wir auch nicht die geistigen Werke der Barmherzigkeit: „Den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrübten trösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten,“ so der Papst wörtlich.

Werfen wir bitte – liebe Christ/innen – einen prüfenden Blick auf uns selbst und hinterfragen wir, ob und auf welche Weise wir als Mitglieder des Volkes Gottes nach der Taufe die Werke der Barmherzigkeit in unserem Leben und in unseren Pfarren umsetzen können.

Text bearbeitet von Pfarrer Mag. Janusz Krocze

Nachstehend lesen Sie wie wir diese Gebote in unseren Alltag übertragen und anwenden können:

**Die neuen sieben Werke der Barmherzigkeit** – Betrachtung von Bischof Dr. Joachim Wanke, Bistum Erfurt

Die klassischen Werke der Barmherzigkeit (Mt. 25): Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten, wurden von Bischof Joachim Wanke aus Erfurt neu formuliert:

**Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu**

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: „Du bist kein Außenseiter!“ „Du gehörst zu uns,“ z.B. auch in unserer Pfarrgemeinde, das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

**Ich höre dir zu**

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: „Hab doch einmal etwas Zeit für mich!“ Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft gegen den Willen der Hilfeleistenden die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können, ist ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade in einem Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor.

### **Ich rede gut über dich**

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung, da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und sein Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden, ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherzig sein können?

### **Ich gehe ein Stück mit dir**

Vielen ist mit einem guten Rat nicht geholfen. Es bedarf in einer komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines Mitgehens der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: „Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“

### **Ich teile mit dir**

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude.“

### **Ich besuche dich**

Meine Erfahrung ist: den anderen in seinem Zuhause aufzusuchen ist besser, als darauf zu warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinsamkeit. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen. Gehen wir auch auf die zu, die nicht zu uns gehören.

### **Ich bete für dich**

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten, das ist ein Segen.